

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Infectionsgebühr 8 kr. per Seite.

Die Zurückdrängung des Deutschen und die Heeresprache.

Marburg, 17. September.

In Militärkreisen beklagt man die Zurückdrängung der deutschen Sprache, weil dadurch das Heer selbst geschädigt wird. Ein Gegenmittel wären freilich tüchtige Unteroffiziere, welche der deutschen Sprache kundig sind; allein solche lassen sich schon jetzt in manchem Ergänzungsbezirke gar nicht mehr finden und ist die Noth besonders groß in rein tschechischen Gauen.

Die „Wehrzeitung“ empfiehlt nun, daß Regimentern rein tschechischer Bezirke das Material an Unteroffizieren aus solchen Regimentern zugeführt werde, in denen an doppelsprachigen Rekruten kein Mangel ist.

Auf Befehl des Kriegsministers ist diese Zuführung bald gesichert, insofern der Bedarf noch gedeckt werden kann. Diese Deckung wird schwieriger mit jeder neuen Errungenschaft unserer nationalen Gegner. Unter dem Hasse, welcher die Stämme trennt, leidet die Erlernung der deutschen Sprache auch dort, wo sie noch möglich ist und wird bei der Fortdauer der Versöhnung auf Kosten unseres Volksthumes auch die Zahl der doppelsprachigen Rekruten immer geringer.

Der Kriegsminister befiehlt also und der Soldat gehorcht. Der Empfang des Ankömmlings wird im rein tschechischen Regimente nicht der freundlichste sein — nicht bloß, weil der neue Unteroffizier ein „halbentarteter Sohn der Mutter Tschechia“ die Sprache der Deutschen sich angeeignet und gebraucht, sondern auch, weil durch ihn wieder ein treuer Sohn dieser Mutter die Aussicht auf Beförderung zum Unteroffizier verliert. Und gerade die Tschechen sind es ja, bei welchen der nationale Haß gegen die Deutschen auch eine stark soziale Grundlage hat.

Der bevorzugte doppelsprachige Unteroffizier aus gemischtsprachigem Bezirk erweckt alle bösen Leidenschaften in der Seele Jener, denen er mit der Heeresprache im Wege steht; diese Feindschaft bricht los bei jeder Gelegenheit; die Mannszucht

leidet und das Heer wird dadurch nicht weniger geschädigt, als durch die mangelnde Kenntniß der deutschen Sprache.

Pflege der deutschen Staatsprache in jeder Volksschule, so umfassend, daß der Knabe beim Austritte deutsch zu reden und zu schreiben versteht, ist das unfehlbare Mittel, das wir empfehlen. Damit aber gerathen wir in's Gehege der Slovenen, Tschechen und Polen und — traurig, schmachvoll! — auch der deutschen Alerikalen, welche mit den Feinden unseres Volksthumes gehen. Deutsche Heeresprache und Herrschaft der Rechten sind unvereinbar: entweder muß die deutsche Sprache noch weiter zurückgedrängt und das Heer noch mehr geschädigt werden — oder die Rechte und ihre Regierung kommen zu Falle.

Franz Wiesthaler.

Böhme und nicht Tscheche.

Böhme und nicht Tscheche — meint die „Südsteirische Post“ vom 9. September d. J. — und sagt unter Anderem, „der Böhme nennt sich in seiner Sprache Čech.“ Hiernach müßten in der österreichischen Provinz Böhmen alle Bewohner derselben Tschechen sein, und doch zeigt die heutige Bewegung, daß ein großer Theil der Bevölkerung deutsch ist. Selbst das Wort „Böhme“ ist ein deutsches, weil es von den Bojern her stammt, die ihre Heimat „Bojerheim, Böhheim“ nannten, woraus schließlich „Böhmen“ entstand.

Die Bojer wurden von den Markomanen verdrängt und zogen nach Baiern, dem sie den Namen, anfänglich Bojoarien, gaben; doch blieb ein Theil dieses deutschen Volkstammes noch an den äußersten Grenzen ihrer alten Heimat sesshaft. Die Markomanen mußten den Longobarden weichen; dann kamen die Thüringer, welche von den Franken mit Hilfe der Sachsen überwältigt wurden. Deren Abkömmlinge sind die heutigen Deutschen in Böhmen, welche ihre Wohnsitze selbst gegen die eindringenden Slaven (die Tschechen) behaupteten. Aber auch andere Deutsche ließen sich, vom Könige Przemisl Ottokar zur Zivilisirung seines Volkes berufen, im Lande nieder,

woher die deutsche Bevölkerung von Prag und anderen Städten Böhmens stammt. Diese geschichtlichen Daten sind jedem Schüler des Unterghymnasiums bekannt, und nur die Gelehrten der „Südsteirischen Post“ sollten sie nicht kennen?
T.

Bur Geschichte des Tages.

Die Tschechen des Abgeordnetenhauses beabsichtigen, sich strammer zu organisiren. Dem Vollziehungsausschusse der Rechten soll höhere Gewalt eingeräumt werden und die Klubbeschlüsse sollen noch bindender sein, als früher. Und dies Alles haben die Deutschen mit ihrer schärferen Tonart gethan — eine Mahnung für uns, dieselbe ja nicht abzuschwächen.

Tisa hat die Bildung eines südongarischen Bauernvereins unter nichtigen Vorwänden gänzlich verboten. Diese Maßregel ist politisch kleinlich vom „Staatsmann“ Ungarns und bezeugt die Besorgniß des Magyaren vor dem Beginn einer deutschen Bauernbewegung.

Die Ausweisungen der Polen aus Preußen haben die Lage der deutschen Arbeiter in den Fabriken des „Weichsellandes“ verschlimmert. Zum nationalen Haß gesellt sich der Brodneid und die Fabriksbesitzer werden zum Theile aus nationalen Gründen, zum Theile aus Feigheit und Wohlthenererei von dieser deutschfeindlichen Strömung fortgerissen.

Die Regierungsblätter Deutschlands ziehen aus der Haltung der französischen Presse und der in Spanien befindlichen Franzosen nun Schlüsse, die wie ein Warnungsruf über die Wasgauer Berge dringen. Das Ergebnis all' dieser Erwägungen ist im Interesse eines dauernden Friedens wenig trostreich. Die jahrelangen Bestrebungen der deutschen Politik, auf die Bahnen der Versöhnung einzuleiten, sind verlorene Mühe.

Die Hoffnung, welche England auf den frühen Tod des Mahdi und Osman Digma's gesetzt, gehen nicht in Erfüllung. Die Aufständischen rücken langsam, aber unwiderstehlich vor und befinden sich ihre Vorposten von jenen der Briten nur noch 140 englische Meilen entfernt.

Feuilleton.

Eine Hochzeitsreise.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(15. Fortsetzung.)

6.

Die Heirat des reichen, alternden Herrn v. Rehsfeld mit der jugendlichen Verwandten, die lange Zeit beinahe gleich einer Tochter in seinem Hause gehalten worden war, hatte in der ganzen Umgegend großes Aufsehen erregt und Anlaß zu vielerlei Vermuthungen gegeben. Was wollte das aber bedeuten im Vergleich zu dem unerschöpflichen Gesprächsstoff, den die Nachricht bot, daß der unglückliche Besitzer von Rehsfeld auf seiner Hochzeitsreise von einem graufigen Schicksale erreicht worden sei und nicht lebend in die Heimat zurückkehre.

Ehe die junge Witwe mit der Leiche ihres Gemahls in Rehsfeld anlangte, um sie daselbst in die Familiengruft beisetzen zu lassen, war ihr die Fama vorausgereist und hatte die wahrlich schon traurige Thatsache mit einem ganzen Sagenkreise umgeben. Man erzählte, Rehsfeld und Frau Göldner hätten Erna zu der Heirat gezwungen; sie habe Benno Treuen-

feld zu ihrem Schutze herbeigerufen, dieser sei zu spät eingetroffen, um die Verbindung verhindern zu können, und habe nun mit ihr gemeinschaftlich den Mord an dem ihr aufgedrungenen Gatten begangen. Nach anderen hatte Erna dem Jugendgeliebten kalten Herzens die Treue gebrochen; dieser habe dafür an ihr und Rehsfeld Rache nehmen wollen, sei aber mitten in der Ausführung seiner schwarzen That überrascht worden, so daß die junge Frau wie durch ein Wunder dem Tode entgangen sei. Wieder andere versicherten, Treuenfeld hätte Erna aufgegeben, und sie sei im Zorn darüber Rehsfelds Gattin geworden, was den wahnsinnig eifersüchtigen Benno trotzdem zu seinem Verbrechen aufgestachelte hätte, und erst eine vierte Lesart kam der Wahrheit etwas näher, welche Erna als Opfer eines Betrugers und als schuldlose Zeugin des über Rehsfeld verhängten Strafgerichtes hinstellte.

Neugierde und Theilnahme vereinigten sich, das Leichenbegängniß zu einem der großartigsten zu machen, welches man seit Menschengedenken in der Provinz erlebt hatte. Wer nur irgend einen Vorwand für seine Betheiligung zu ersinnen vermochte, der fand sich ein, die Säle und Vorhallen, ja selbst der weite Schloßhof erwiesen sich zu klein, um die Zahl der Leidtragenden zu fassen; nur ein kleiner Theil der-

selben hatte in der Kapelle Raum, wo die Leichenfeier gehalten ward, und unabsehbar war der Zug, welcher dem schwarzbehangenen, mit Kränzen und Palmzweigen reich geschmückten Sarge das Geleite nach der Gruft gab.

Die junge Witwe hielt in ruhiger, würdiger Haltung den bedauernden, forschenden und zweifelnden Blicken Stand; sie ließ den Strom der Beileidsbezeugungen geduldig über sich ergehen; sobald dieselben sich aber unter dem Scheine der Theilnahme in neugierige Fragen verwandelten, wußte sie sich ihnen in geschickter Weise zu entziehen. Anfänglich hatte sie wohl versucht, die Annahme, daß Benno der Mörder ihres Gatten sei, zu widerlegen; sie war dabei auf einen so entschiedenen Unglauben gestoßen und hatte Anspielungen hören müssen, deren Sinn für sie so tief beleidigend war, daß sie sich fortan in Schweigen hüllte. Benno's Unschuld gegen jeden einzelnen Angreifer vertheidigen zu wollen, erschien ihr ein Kampf gegen Windmühlen; um so fester stand ihr Entschluß, sich mit allen ihren Kräften der Aufgabe zu widmen, diese Unschuld in unwiderleglicher Weise zu erhärten, indem sie den wahren Verbrecher zur Stelle schaffte.

Am Tage nach der Beisetzung überraschte sie ihre Mutter durch die Erklärung, daß sie Rehsfeld zu verlassen gedente und ihren Auf-

Vermischte Nachrichten.

(Was von amerikanischen Konsula verlangt wird.) Der amerikanische Konsul Reine zu Berlin schreibt an eine Zeitung in Baltimore: „Anfragen kommen über alle möglichen Dinge aus Amerika sowohl, wie aus Deutschland, deren Beantwortung die Konsularinstruktionen empfehlen, so unbedeutend dieselben auch sein mögen. Nun ist gerade das Generalkonsulat in Berlin der Hauptort, an den sich Jedermann wendet; man hält dasselbe, weil am Orte der Regierung Deutschlands gelegen, für das maßgebendste, trotzdem gar viele Fragesteller sich mit weit mehr Befugnis an die unteren Konsulate wenden könnten. Und wie mannigfach sind diese Geschäfte! Ein Amerikaner sucht nach einer Erbschaft in Deutschland und umgekehrt ein Deutscher — und Letzteres kommt häufiger vor — nach einer Erbschaft in Amerika. Dieser wünscht den Aufenthaltsort eines wirklichen oder eingebildeten „reichen“ Angehörigen ausfindig zu machen; Patentanfragen sind etwas Alltägliches, und Industrielle in Amerika möchten gern über die Möglichkeit des Absatzes ihrer Waaren in Deutschland und Industrielle in Deutschland über Marktaussichten in Amerika unterrichtet werden; hier sucht Einer nach seiner abhandlungen gekommenen Frau, dort eine nach ihrem verschwundenen Gatten; es wird Aufklärung über die Ehegesetze der verschiedenen Staaten der Union gewünscht und ein New-Yorker hat soeben im Konsulat um Auskunft, ob dasselbe nicht befugt sei, eine in Amerika mit einer deutschen Frau eingegangene Ehe zu trennen; Passirungen, Erkundigung nach Unterrichtspreisen auf Universitäten und anderen Lehranstalten; Anfragen über Logis und Reisekosten, oft mit dem Ersuchen, einen Reiseplan anzufügen. Dieser will über die Verlässlichkeit der einen oder anderen Familie benachrichtigt werden; Jener ausstehende Forderungen eingezogen haben; sodann müssen Urkunden mannigfaltiger Art beglaubigt werden, die Ansprüche hiesiger Angehöriger im Unionskriege gefallener Soldaten geprüft, die Legitimationsbriefe überwacht und ihre Pensionsforderungen nach in Washington erlaubter Bewilligung alle drei Monate beglaubigt werden. Dieser Dienst erheischt spezielle Aufmerksamkeit. Rechnen Sie noch dazu, daß sogar das Konsulat vor einigen Tagen ersucht wurde, einer New-Yorker Dame einige ehrliche deutsche Diensthöten zu besorgen, daß ein Mann im Westen soeben brieflich anfragt, ob er unbehindert mit einer Indianer- und Negerbande Deutschland durchziehen könne, dann haben Sie ein noch immer schwaches Bild der amtlichen Funktionen eines Generalkonsuls.“

(Ein Geschworne auf dem Reitrade.) In Leigh (England) war ein Geschworne auf dem Reitrade zur Verhandlung erschienen. Der Richter ließ jedoch einen Erzkammern holen, indem er sagte, es sei nicht würdevoll, in dieser Weise anzulangen, wenn über einen Nebenmenschen zu Gericht gesehen wird.

(Ein unterschobenes Kind.) Im Frühling dieses Jahres wurde die dreißigjährige Walburga Krottenthaler aus München zu Wien unter dem Verdachte des Betruges verhaftet. Unmittelbar nach der Verhaftung brachte man auch in Erfahrung, daß Walburga Krottenthaler mit Hilfe ihres Geliebten Ferdinand Ritter v. Prus-Robylnski aus Galizien an einem reichen Wiener Kaufmann einen äußerst raffinierten Betrug ausgeführt. Dieser Kaufmann faßte nämlich eine besondere Zuneigung zu der hübschen Münchenerin und unterhielt mit ihr einige Monate hindurch ein inniges Verhältnis. Der Kaufmann sorgte hinlänglich für eine sorgenfreie Existenz der Krottenthaler, allein die bedeutenden Summen, die er ihr zukommen ließ, reichten nicht hin, um sie zufriedenzustellen. Sie faßte daher den Plan, mit einemale in den Besitz eines namhaften Betrages zu gelangen, und zwar sollte ihr der Kaufmann das Geld liefern. Eines Tages eröffnete sie demselben, daß das Verhältnis nicht ohne Folgen geblieben sei und daß sie in nicht allzu ferner Zeit Mutter sein werde. Die Eröffnung beruhete nichts weniger als auf Wahrheit, doch die Komödie wurde fortgesetzt und mit der Unterstützung des Ritters v. Prus-Robylnski auch zu Ende geführt. Dieser hatte, den Weisungen seiner Geliebten entsprechend, die Herbeischaffung eines neugeborenen fremden Kindes besorgt, das der Walburga Krottenthaler unterschoben werden sollte, um es dann dem Kaufmann gegenüber als eigenes auszugeben. In den letzten Tagen des Monats Mai ließ die Schwindlerin den Kaufmann in ihre Wohnung kommen, theilte demselben mit, daß die schwere Stunde heranrücke, und bat ihn mit erheuchelten Thränen in den Augen, in unmittelbarer Nähe zu bleiben. In den Abendstunden brachte, wie polizeilich festgestellt werden konnte, eine Frauensperson heimlich ein in eine kostbare grüne Seidendecke gehülltes neugeborenes Mädchen in die Wohnung, Walburga Krottenthaler nahm das Kind zu sich in's Bett und wenige Minuten später wurde der Kaufmann aus dem Nebengemache, in dem er sich aufgehalten hatte, in das Zimmer gerufen und ihm zur Geburt einer Tochter gratuliert, wobei ihm auch sofort das Kind zum Kusse gereicht wurde. Seit jener Zeit mußte der Kaufmann als vermeintlicher Vater nicht unbedeutende Summen für die Erhaltung des Kindes und der angeblichen Mutter zahlen. Ueber die Herkunft des Kindes, sowie über die Frauensperson, welche es gebracht hatte, konnte man trotz eifrigster Nachforschung nichts in Erfahrung bringen. Das Eine wurde konstatiert, daß die vorgebliche Hebamme für ihre „Mühewaltung“ eine Entschädigung von 50 fl. erhalten. Einige Wochen vor der Verhaftung der Krottenthaler war Ferdinand Ritter v. Prus-Robylnski mit dem Kinde nach München abgereist, woselbst er auf telegraphische Requisition der hiesigen Polizeibehörde in Haft genommen wurde. Das Landesgericht hat die Untersuchung gegen die Schwindlerin eingestellt. Der beschädigte Kauf-

mann hat nämlich bei seinen wiederholten Verhören angegeben, daß er durch das Manöver der Walburga Krottenthaler sich durchaus nicht als beschädigt erachte. Wiederholt hat er auch zur Aufbesserung der Kost seiner früheren Geliebten, so lange sich dieselbe in landesgerichtlicher Untersuchung befand, in der Kanzlei des Landesgerichtes Geldbeträge erlegt. Walburga Krottenthaler wurde daher nur wegen Falschmeldung angeklagt und vom Bezirksgerichte Alsergrund zu sechs Tagen Arrest verurtheilt. Während sie diese Strafe verbüßte, langte jedoch vom Landesgerichte I München die Requisition hier ein, die Frauensperson nicht in Freiheit zu setzen, sondern sie dieser Behörde wegen Verdachtes, ähnliche Betrügereien in München ausgeführt zu haben, auszuliefern.

(Aus der evangelischen Gemeinde.) Der evangelische Pfarrer Dr. Zimmermann in Wien ist vom Herzog zu Sachsen zum Ober-Hofprediger in Gotha ernannt worden. Durch seine Vorträge und Schriften ist Zimmermann auch in weiteren Kreisen der Reichs-Hauptstadt außerhalb seiner Glaubensgenossen eine hochgeachtete, beliebte Persönlichkeit.

(Strafhaus-Arbeit.) Der Vorstand der Schuhmacher-Genossenschaft zu Wien hat das Justizministerium ersucht, gegen die gewerbmäßige Erzeugung von Schuhwaaren in den Strafhäusern für Pächter Abhilfe zu schaffen. Vom Vertreter dieses Ministeriums wurde auf die bevorstehende Aenderung in der Beschäftigung der Sträflinge hingewiesen.

Marburger Berichte.

(Spende.) Der Kaiser hat der Gemeinde St. Nikolai bei Marburg 100 fl. für die Neubebauung der dortigen Kirche gespendet. — Die Gemeinde Rothwein erhält von Seiner Majestät 200 fl. zum Erweiterungsbaue der Schule.

(Für Mastgeflügel.) Die Herren Gustav Scherbaum und Josef Robitsch in Marburg, welche die Volksfest-Ausstellung zu Linz mit Mastgeflügel beschied, wurden durch Zuerkennung der großen silbernen Denkmünze ausgezeichnet.

(Für Betteneinsätze.) Das Preisgericht der Linzer Volksfest-Ausstellung hat dem Herrn A. Weiß daselbst für die von seinem Werkführer Herrn Friedrich Karl Manz aus Marburg erzeugten und verbesserten Drahtnetz-Betteneinsätze die kleine silberne Denkmünze zuerkannt.

(Deutscher Schulverein.) Aus Gonobitz berichtet ein Freund dieses Blattes: „Die hiesige Ortsgruppe hielt am 13. d. M. in Stanger's Gasthof ihre diesjährige Vollversammlung ab. Der Obmann Herr Johann Sutter begrüßte die Anwesenden, insbesondere die vollzählig erschienenen Mitglieder aus Hl. Geist. Aus seinem Berichte war zu entnehmen, daß nicht Saumseligkeit der Grund der späten Einberufung dieser Vollversammlung ist, sondern daß andere wichtige Dinge die ganze Aufmerksamkeit des Ortes für sich in Anspruch nahmen. — Die Ortsgruppe betheiligte sich durch Deputa-

enthalt in G . . nehmen wolle, wo die Untersuchung gegen Benno geführt ward.

Frau Göldner widersetzte sich diesem Vorhaben aus Leibeskraft; aber ihre Tochter blieb allen ihren Vorstellungen gegenüber unerschütterlich.

„Ich habe die Pflichten erfüllt, die ich dem Verstorbenen schuldig war“, erklärte sie, „jetzt gibt es keine anderen Rücksichten mehr; ich kenne sonst nur eine Aufgabe für mich: Benno's Unschuld an das Licht zu bringen.“

„Erna“, mahnte die Mutter, „bedenke, was Du thust! Ziemt es sich für die Witwe des Gemordeten, seinen Mörder zu schirmen?“

„Will ich das thun? fuhr Erna auf; „ich will Kehl's Mörder auffinden und ihn der Gerechtigkeit überliefern.“

„Er ist ja bereits in den Händen der Justiz.“

„Nein!“ rief Erna, „Benno ist der Mörder nicht! Während man ihn festhält, versäumt man es, die Spur des wahren Schuldigen zu verfolgen. Wie oft soll ich Dir wiederholen, daß ich jenen rothbärtigen Menschen aus dem Fenster springen sah.“

„Kind, Kind“, bat Frau Göldner, „laß ab von dieser Wahnvorstellung, die ich für eine Ausgeburt des Schreckens und der Angst halte. Als die Tochter nur mit einem verächtlichen

Achselzucken darauf antwortete, fuhr sie lebhafter fort:

„Man glaubt, Du habest die Erzählung von dem rothbärtigen Manne nur erfunden, um den Verdacht von Benno abzulenken.“

„Ist er etwa nicht da gewesen?“

„Er hatte den Zug verlassen, ehe der Mord geschah.“

„Das behauptet man, und ich behaupte dagegen: er ist da geblieben und hat sich irgendwo versteckt gehalten.“

„Nirgends ist eine Spur von ihm vorhanden.“

„Doch, der elfenbeinerne Todtenschädel.“

„Den kann Benno ebenso gut an der Uhr getragen haben.“

„Ich weiß es besser, Mutter“, erwiderte Erna mit der Ruhe der Ueberzeugung; „ich werde suchen und muß den Mörder finden.“

„So suche von Kehl's aus; aber gehe nicht nach G . . . Es ziemt sich nicht, in der ersten Trauer Dich der Welt zu zeigen.“

Was sich ziemt oder nicht ziemt, kommt hier nicht in Frage, sondern was sein muß“, erwiderte Erna fest. „Alles ist wider Benno, ich allein bin für ihn, ich will ihm so nahe sein, wie man mir gestattet.“

macht und die Ausführung seiner letztwilligen Verfügung in Deine Hände legt? Die Erfüllung dieses Vermächtnisses ist eine heilige Pflicht.“

„Sie muß zurücktreten vor einer noch heiligeren. Bleibe Du in Kehl's, Mutter, ich reise nach G . . .“

Erna verharrete bei ihrem Willen. Von einem Diener und einem jüngeren Mädchen begleitet, das an Dorothea's Stelle den Dienst einer Kammerfrau bei ihr versah, reiste sie nach G . . . und nahm dort in einem Hotel eine Wohnung. Der einzige Gebrauch, den sie von dem ihr durch das Vermächtniß ihres Gatten zugefallenen Reichthum machen wollte, war, dessen wahren Mörder aufzufinden und Benno zu befreien.

„Sparen Sie keine Kosten, keine Mühen, keine Reisen“, war der Schluß jeder Unterredung, die Erna mit dem Rechtsanwalt Becker, Benno Treuenfeld's Bertheidiger, hatte.

Es war dies derselbe Rechtsanwalt, der in Benno's Auftrage die Gläubiger der Firma Treuenfeld und Göldner befriedigt, und der ihm die Kunde von der bevorstehenden Verheiratung Kehl's mit Erna Göldner über den Ozean gesandt hatte, ohne sich der Tragweite dieser Nachricht bewußt zu sein.

Treuenfeld hatte Becker zu seinem Ver-

tionen an den Gründungen der Schwestergruppen in St. Georgen, St. Marein, an der Sannthaler Ortsgruppe u. a. und begrüßte durch Telegramme die meisten der neubegründeten Ortsgruppen. Allgemeine Befriedigung erregte der Rechenschaftsbericht des Zahlmeisters Herrn Notar Karl Kummer, da nach demselben an den Ausschuss zu Wien im abgelassenen Vereinsjahre 254 fl. 46 kr. abgestattet wurden. Vielen Beifall fanden auch seine Worte, mit denen er die Nothwendigkeit des Verbleibens beim Deutschen Schulverein betonte. Aus der Neuwahl in den Ausschuss der Ortsgruppe gingen die bisherigen Funktionäre hervor; gewählt wurden: als Obmann Herr Johann Sutter, als Obmann-Stellvertreter Herr Dr. Mich. Leberer, als Zahlmeister Herr Karl Kummer, Stellvertreter Herr Georg Mischag und als Schriftführer Herr Josef Rest. Nach dem Antrage des Herrn Josef Sutter wurde folgende Resolution gefasst: „Der Delegirte für Gonobitz möge bei der diesjährigen Hauptversammlung in Teplitz beantragen, der Deutsche Schulverein möge keine Judenschulen mehr unterstützen, weil der Jude eben Jude bleibt.“ Als Delegirter für die Hauptversammlung wurde einstimmig der Grundbesitzer August Krumholz in Bogau gewählt. Erwähnt muß noch werden, daß gleich Anfangs einige nationale Helden unserer Gegenpartei den schönsten Versuch machten, die Gemüthlichkeit und Ordnung in der Versammlung zu stören, was ihnen aber nicht gelang.“

(Ober-Realschule.) Herr Vinzenz Bieber, Supplent am deutschen Staatsgymnasium in Olmütz wurde zum Lehrer an der hiesigen Ober-Realschule ernannt.

(Blitz und Brand.) Zu Gl. Geist bei Leutschach hat wie erinnerlich der Blitz in den Kirchturm eingeschlagen und gezündet: Die innere Holztheile des Daches in der s. g. großen Kugelhülle auf welcher das Thurmkreuz sammt Knopf befestigt war, geriethen in Brand und stürzten die beiden letzteren über das Kirchendach hinab. Der Schaden beträgt 3000 fl.

(Schwindlerin.) Der hiesigen Polizei wurde angezeigt, daß ein junges Mädchen, wahrscheinlich Kellnerin, welches ein Bund Schlüssel trug, bei mehreren Geschäftsleuten Waaren auf den Namen geachteter Bürger herauszulocken versucht habe. Diesem Mädchen gelang es am 14. September, bei einem Schneider einen neuen Regenmantel herauszuschwindeln unter der Vorpiegelung, sie sei bei einer bekannnten Dame bedientet und diese wüßte, ihr einen solchen Mantel zu kaufen, wolle denselben jedoch früher noch sehen. Da der Schneider weder das Geld empfangen, noch den Mantel zurückerhalten, begab er sich zu der bezeichneten Frau, die aber von der Waare nichts wußte. Diese Schwindlerin dürfte Marburg bereits verlassen haben.

(Vergiftung.) Der Grundbesitzer Georg Trummer in Ober-Jahrenbach bei Leibnitz, sechsundfünfzig Jahre alt, starb an Gift. Der Verdacht lenkte sich auf die zweiundzwanzig-

jährige Gattin Johanna und wurde dieselbe in Haft genommen.

(Ein lieberliches Kleblatt.) Ein betrunkenen Flößer kam hier mit einer aus dem Zwangsarbeitshaus entlassenen Dirne und einem unter Polizeiaufsicht stehenden Burschen in einer Schnapsbude zusammen und zahlte für dieselben. Sodann gingen alle Drei auf den Exerzierplatz, wo der Flößer einschlieff und nach dem Erwachen von der Begleitung keine Spur mehr entdeckte, dafür aber seine Geldtasche sammt Inhalt vermißte. Die Polizei, hiervon in Kenntniß gesetzt, verhaftete die Dirne und den Burschen, welche nun einander des Diebstahls beschuldigten. Beide wurden dem Untersuchungsgerichte übergeben.

(Vierzehn Bettler auf den Schub.) Am 16. d. M. wurden vom Bezirksgerichte Marburg r. D. U. vierzehn Bettler, die ihre Strafe abgesehen, der hiesigen Stadtpolizei übergeben behufs Abschiebung in die Heimatgemeinden. Diese Vierzehn hatte man beim Kirchweih-Feste zu Maria-Rast verhaftet.

(Durch einen Tabakraucher.) Beim Grundbesitzer Peter Ertl in Steinbach, Ortsgemeinde Gamlig, entstand durch die Nachlässigkeit seines betrunkenen und tabakrauchenden Bruders Feuer und gingen das Wohnhaus und die Wirthschaftsgebäude in Flammen auf.

(Beim Stehlen eines Regenschirmes.) Am 16. d. M. betrachtete ein Handwerks-Bursche in der Herrengasse zu Marburg die Regenschirme einer Auslage und da er sich unbemerkt glaubte, so band er einen los und wollte das Weite suchen. Vom Eigenthümer festgehalten, wurde er der Sicherheitswache übergeben. Dieser Wanderbursche war bereits seit dem März l. J. ohne Arbeit.

(Silbernes Gzeug.) Ein Handwerks-Bursche, arbeitslos und in zerrissener Kleidung, bot hier in der Kaserngasse eine silberne Gabel und einen silbernen Löffel zum Kaufe an. Die Sache schien verdächtig und der Bursche wurde einem Wachmann übergeben; er behauptete zwar, beide Gegenstände seien Erbsücke seiner Eltern; an Löffel und Gabel waren aber noch Reste von Speisen bemerkbar und wird daher ein Diebstahl vermuthet.

(Flüchtiger Gauner.) Dem Knechte eines Agenten in Marburg wurden aus dem Koffer im versperrten Stalle Kleider und Wäsche im Gesamtwerthe von 16 fl. gestohlen. Der Verdacht fällt auf den Tagelöhner Franz Wutholen, der einige Tage in jenem Hause gearbeitet und nach der That flüchtig geworden.

(Schadenfeuer.) Zu Ober-Scheriaffen entstand in der Streuhütte der Grundbesitzerin Agnes Wudler ein Brand. Die Flammen griffen weiter und wurden das nahe Wirthschaftsgebäude dieser Besitzerin und die Wohnhäuser, Tenne und Stall der Nachbarn Georg Taschner, Andreas Golle und Maria Schuhmann eingeeäschert.

(In Beschlag genommen.) Die letzte Nummer der „Südsteirischen Post“ (16. September) wurde in Beschlag genommen — wahrscheinlich wegen eines Klagenfurter Berichtes.

(Schulfest.) Das Schulfest in Roswein hat am 16. d. M. stattgefunden. Die Kinder versammelten sich im Schulhause und zogen mit Fahnen und Musik auf den Festplatz — eine der Pfarre Lembach gehörige Wiese, deren Benützung zu diesem Zweck bewilligt worden. Um halb 3 Uhr Nachmittag begann das Fest und dauerte bis 7 Uhr Abends, welche Zeit die fröhliche Schaar mit verschiedenen geistig anregenden und körperlich stärkenden Spielen, mit Singen und dem Genuß von Erfrischungen in heiterster Weise verbrachte. Dabei fiel dem Beobachter angenehm auf, mit welcher Aufmerksamkeit und Liebe die Kinder die Weisungen ihres Lehrers befolgten. Um 7 Uhr wurde die Feier mit Absingung der Volkshymne geschlossen. Dieselbe war nicht nur von vielen Eltern der Kinder, sondern auch von Gönnern und Freunden der Schule aus den benachbarten Dörfern und aus Marburg besucht; unter letzteren befanden sich auch Mitglieder des Männergesangsvereines, welche durch ihre Lieder viel zum Gelingen des Festes beitrugen. Es war ein Freudentag für die Kinder, welcher ihnen noch lange in Erinnerung bleiben wird und auch die Erwachsenen haben auf dem schönen Wiesenplan, bei herrlichstem Wetter, guter Bewirthung und sehr gemüthlicher Unterhaltung in trantem Kreise frohe Stunden verlebt.

(Fortbildungskurs für Mädchen.) Wie wir vernehmen, ist die Errichtung eines Fortbildungskurses für Mädchen in ein neues Stadium getreten; es hat nämlich unsere schulfreundliche Stadtschulbehörde diese Idee in seine Berathung gezogen und wir sehen bald einer günstigen Erledigung entgegen. Wir glauben, daß der Kurs schon im nächsten Monat, auf fester Basis stehend, eröffnet werden kann.

(Trab-Wettfahren.) Nächsten Sonntag Nachmittag 2 Uhr findet auf dem Thesner Exerzierplatz nächst Windenau das vom Marburger Rennverein veranstaltete Trab-Wettfahren statt. Das Programm ist folgendes: I. Eröffnungsfahren. (Drei Staatspreise und je eine Fahne.) II. Marburger-Fahren. (Vier Preise und je eine Fahne.) III. Hauptfahren. (Drei Preise und je eine Fahne.) IV. Herren-Subskriptionsfahren. (Zwei eventuell drei Ehrenpreise und je eine Fahne.) V. Internationales Herrenfahren. (Zwei Ehrenpreise und je eine Fahne.) VI. Zuchtfahren. (Vier Staatspreise und je eine Fahne.) Während des Fahrens wird die Kapelle des heimischen Regimentes spielen. Die Theilnahme ist eine recht rege und dürften sich auch wieder sehr viele Zuseher einfänden. Die Preise werden im Schaufenster des Kaufmanns Herrn Dgrifeg (Tegethoffstraße) ausgestellt.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 20. September wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Volkschule.) Der Landes-Schulrath genehmigt die Errichtung einer Parallelklasse an der Volksschule zu Mureck.

(Geschworene.) Für die nächste Sitzung des Schwurgerichtes Gili wurden folgende Herren ausgelost: Bernhard Jentl, Procurist

theidiger erwählt, und dieser mit Hintansetzung seiner Praxis in der Residenz dem Rufe Folge geleistet, weil er das lebhafteste Interesse an dem jungen Manne gewonnen hatte und es für eine psychologische Unmöglichkeit hielt, daß ein Mann von so peinlichem Ehrgefühl, der Jahre seines Lebens in harter Arbeit daran gegeben hatte, um seinen Namen frei zu machen von einer Schmach, an der er unschuldig war, zum feigen, verächtlichen Meuchelmörder werden könne.

Seitdem waren ein paar Wochen verflossen, die Voruntersuchung war beendet, Treuenfeld förmlich in den Anklagezustand versetzt, und der Enthusiasmus, mit dem Wecker an sein Amt als Verteidiger gegangen war, hatte sich merklich abgekühlt. Er glaubte auch jetzt noch nicht daran, daß sein Klient, wie allgemein angenommen ward, sein Opfer im Schlafe überfallen und nach kurzem Ringen niedergestochen habe; aber er neigte sich der Ansicht zu, Treuenfeld habe nach einem heftigen Streit mit Keffeld zum Dolch gegriffen und ihn, übermüdet von dem unseligen Jähzorn, niedergestochen. Erna, welche Zeugin des Austrittes gewesen, habe in ihrem Entsetzen instinktmäßig geschrien und das Nothsignal gegeben und sei dann ohnmächtig zusammengebrochen, und nun sei Treuenfeld erst das Bewußtsein der began-

genen That und die Bestürzung darüber gekommen. Nur aus dieser Bestürzung ließ es sich erklären, daß er seinen schlimmsten Ankläger, den Dolch, nicht wenigstens aus dem Fenster geschleudert hatte.

Wecker begriff die That und entschuldigte sie sogar mit dem ungeheuren Betrüge, den Keffeld gegen Benno verübt hatte; ihn verstimmt aber der Mangel an Vertrauen seitens seines Klienten. Möchte dieser die That dem Richter gegenüber leugnen, ihm hätte er reinen Wein einschenken müssen.

Trotzdem unterließ er nichts, was zu Gunsten des Angeklagten geschehen konnte; er vermochte aber nur wenig zu thun, ja die Versuche, ihn zu entlasten, schlugen sogar in das Gegentheil um. Je mehr bekannt ward, wie Keffeld gegen Benno gehandelt, je mehr sich die Kunde verbreitete, was dieser gethan, um sein Haupt mit Ehren im Vaterlande erheben und die Geliebte heimzuführen zu können, und mit welchem großen Vermögen er vom Kap zurückgekommen sei, um so mehr befestigte sich die Ueberzeugung, er habe sich blutig an dem Manne gerächt, der ihn mit solcher Hinterlist um die beste Frucht seiner Arbeit betrogen. Man bemitleidete den Mörder weit mehr als das Opfer; aber es gab keine Stimme, die sich für Benno's Unschuld erhob.

Obgleich der Untersuchungsrichter überzeugt war, der rothbärtige Mann sei nur ein Gebilde, das in Frau v. Keffeld's Phantasie spuke, oder besser, das sie erfunden, um Benno Treuenfeld zu retten, so wurden in dieser Richtung Nachforschungen angestellt; sie ergaben jedoch keinerlei Anhaltspunkte. Ein Reisender, wie ihn Erna und auch Benno beschrieben, war allerdings vom Schaffner bemerkt worden, aber zurückgeblieben, ehe das Verbrechen geschehen. Die übereinstimmende Aussage beider in diesem und noch manchen anderen Punkten ließ sich nur zu leicht erklären. Die Bahnbeamten hatten unwissentlich ihnen während der Fahrt Gelegenheit gegeben, sich miteinander zu verständigen.

Freilich blieb noch die Brieftasche mit dem reichen Inhalte, die spurlos verschwunden war. Der Untersuchungsrichter war zuerst geneigt gewesen, die bezügliche Angabe der jungen Frau für eine Fabel zu halten, erdacht, um den Anschein des Raubmordes zu erwecken. Auch Dorrothea behauptete bei weiteren Vernehmungen dreist, der Herr habe eine solche Summe nicht bei sich getragen.

(Fortsetzung folgt.)

— Lorenz Korofschek, Hausbesitzer — Franz Kotschevar, Weinhändler — Gottfried Reg, Krämer — Georg Rogbeck, Bäcker — Ferdinand Lorber, Fleischer — Johann Mayer, Hausbesitzer — August Nemetschek, Professor — Rajetan Pachner, Kaufmann — August Schröfl, Produkthändler — Franz Swaty, Brauntweinerzeuger — Heinrich Urban, Krämer — Franz Wels, Hausbesitzer — Anton Wölfling, Kleiderhändler — Karl Weiß, Lackirer in Marburg — Johann Sirk, Grundbesitzer in Unter-Jakobsthal — Franz Woschnig, Grundbesitzer in Kanzenberg — Franz Weingerl, Grundbesitzer in Kanzenberg — Anton Wraylag, Lederer in St. Leonhardt — Karl Solla, Grundbesitzer in Samarko — J. Sparovik, Gastwirth in Pettau — Franz Wiehlig, Zimmermeister in Pettau — Johann Drosenig, Grundbesitzer in Kofstrenitz — Jakob Bratkovitsch, Grundbesitzer in Siebeneichen — F. Poderschan, Grundbesitzer in Ottischnigberg — Jakob Prevornik, Gastwirth in St. Leonhardt — Franz Wraylag, Grundbesitzer in St. Anton — Johann Hofbauer, Grundbesitzer in Lichtenwald — Franz Lentzschek, Grundbesitzer in Tschanje — Josef Allegro, Gastwirth in Taubendorf — Konrad Wasitsch, Gutsbesitzer in Lava — Franz Lechner, Hausbesitzer in Tüffer — Stephan Murtzschitsch, Grundbesitzer in Gorca — Martin Praprotnik, Grundbesitzer in Gomilsto — Wilhelm Uhl, Weigartenbesitzer in Gonobiz — Josef Teppi, Handelsmann in Weitenstein: Hauptgeschworne; Konstantin Almoslechner, Juwelier — Josef Kosta, Seifenfabrikant — Mathias v. Siegwärdein, k. k. Major i. P. — Anton Eichberger, Schlossermeister — August Joras, Hausbesitzer — Raimund Koscher, Hotelbesitzer — Vinzenz Nardini, Greisler — Josef Schmege, k. k. Hauptmann i. P. — Ludwig Trattnik, Kaufmann in Cilli: Ersatzgeschworne.

(Der Marburger Männergesang-Verein) veranstaltet Montag den 21. d. M. in den Kasino-Cafelokalitäten eine außerordentliche Liedertafel zum Besten seines Reisesondes, welche durch den Umstand, daß derselbe bei dieser Gelegenheit den in Graz beim Sängerbundesfeste mit großem Beifalle gesungenen Konzertschor und das preisgekrönte Volkslied zur Auf-führung bringt, recht interessant zu werden verspricht. Die Musik besorgt die vortreffliche Regimentskapelle des 47. Inf.-Regiments und es steht bei der Reichhaltigkeit und Abwechslung des Gesamtprogrammes mit Recht zu erwarten, daß die Gönner und Freunde des Vereines diese Gelegenheit mit Freuden ergreifen werden, dem preisgekrönten Pfleger und Hüter des deutschen Liedes durch zahlreichen Besuch ihre Sympathien zu bezeigen.

Letzte Post.

Die „Egerländer Zeitung“ vom 16. d. M. wurde wegen Besprechung der vom Abgeordneten Derschatta beim steirischen Sängersfeste gehaltenen Rede in Beschlag genommen.

Der Fünfundzwanziger-Ausschuß der Linken hofft die fast einstimmige Annahme seines Organisationsplanes.

Galizische Blätter fordern den Polenklub auf, betreffs der Ausweisungen aus Preußen zu interpelliren.

Die Magyaren beabsichtigen, die Ausweisungen aus Preußen in der Delegation zur Verhandlung zu bringen.

In Berlin rechnet man auf eine gütliche Lösung der Karolinen-Frage.

Der Vertreter Deutschlands in Marokko hat sich zu Bismarck begeben.

England hat die Vermittlung zwischen Deutschland und Spanien angeboten.

Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Cilli am 16. September.

(„Da werden die Weiber zu Hyänen.“) Bei dem Kirchweihfeste zu St. Heinrich am Bacher (25. Mai) fand sich, wie dieses bei derlei Anlässen auf dem Lande in Untersteiermark schon zur herkömmlichen Nothwendigkeit geworden ist, der Gemeindevorsteher mit einem Gemeinderathe und einer verstärkten Gensdarmrie-Patrouille zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung ein, denn nebst dem Kirchenbesuche wurde auch zumeist dem Trunke

im Uebermaße gehuldt, wodurch es zu sehr stürmischen Ausschreitungen zu kommen pflegt. Nachmittags ging es denn wirklich los. Der Bauernsohn Peter Juritsch sprang mit einem Messer gegen Philipp Zapl zu und versetzte demselben einen Stich in den Hals. Der Gensdarm Senitschar begab sich sofort an Ort und Stelle und pflog die diesfälligen Erhebungen. Bei dieser Gelegenheit wurde der Bauernsohn Anton Podkrischnik gegen die Gensdarmen grob und schimpfte dieselben „Schweine und Roghuben.“ Dem Burschen wurde die Arretirung vom Gensdarm Schweglitsch angekündigt, welcher auch die „Schließung“ vorzunehmen suchte. Podkrischnik widersetzte sich jedoch dem ihm zunächst stehenden Führer Babschek, indem er demselben mit der einen Hand am Arme festhielt, während er mit der anderen den Gensdarm Schweglitsch bei der Brust erfaßte, beide zu Boden stieß und deren Mäntel aufriß. Als sich der Postenfürher losgemacht, packte Podkrischnik das Gewehr des Gensdarm Senitschar, welches er diesem entreißen wollte, was aber dadurch mißlang, daß Babschek dem Angreifer mehrere Säbelhiebe und einen Bajonnetstich versetzte. Da sprang der Bauernsohn Franz Juritsch hinzu, packte den Postenfürher und forderte ihn auf, den Podkrischnik in Ruhe zu lassen; der Bauernsohn Matthäus Juritsch hingegen wollte letzteren befreien, und als dieses nicht gelang, schleuderte er auf die Gensdarmen Steine, was ihm einige Säbelhiebe eintrug. Auf das hin zerstreuten sich die Leute und wurden die festgenommenen Anton Podkrischnik und Matthäus Juritsch von den Gensdarmen eskortirt, hinter welchen der Postenfürher schritt. In der Nähe der Behausung des Grundbesizers Pregl legten sich die beiden festgenommenen Burschen auf den Boden und erklärten, nicht weiter gehen zu wollen, indem sie gleichzeitig um Hilfe riefen, die ihnen auch thatsächlich zu Theil wurde, da sogleich die Familie Juritsch und der Knecht Johann Stern herbeikamen, die Befreiung der Arr-tirten begeherten und an der Verbindungskette herumzerrten. Als nun auf die Aufforderung des Postenfürhers, Ruhe zu geben, Stern nur noch wilder wurde, erhielt er einen Bajonnetstich, der ihn kampfunfähig machte, indessen die Familie Juritsch den Befreiungsversuch fortsetzte. Die Grundbesizerin Helene Juritsch bückte sich um einen Stein, weshalb ihr der Postenfürher gleichfalls einen Bajonnetstich versetzte; trotzdem schleuderte sie demselben den Stein mit solcher Kraft auf den Mund, daß er zu Boden sank. In diesem Augenblicke stürzten sich Helene Juritsch, Johann Juritsch und die Bauerntochter Katharina Juritsch auf den Postenfürher. Johann Juritsch erfaßte ihn an der Brust und zog an seinem Gewehre, um selbes ihm zu entreißen; Helene und Katharina Juritsch schlugen aber mit Steinen auf den Kopf des verwundeten Postenfürhers, der sich, als seine Angreifer von ihm abließen, erhob und mit dem Sacktuche das Blut vom Gesichte abwischte, allein wieder von Johann Juritsch zu Boden geworfen und mißhandelt wurde, bis der Gensdarm Schweglitsch herbeikam und dem Wüthenden ein paar Bajonnetstiche gab. Sämmtliche Angeklagte sind aus Freiheit und zum großen Theile geständig und wurden auch durch die Zeugenaussagen ihrer Thathandlungen überwiesen. Außerdem stellte sich heraus, daß Franz und Matthäus Juritsch schon zu Beginn der Auftritte dem Gemeinderathe Jakob Domadenik Stöße versetzt, ihn zu Boden geworfen und den Barthol. Zapl in der darauffolgenden Nacht mit Prügeln mißhandelt und leicht beschädigt. Die Angeklagten wurden zu schwerem, mit Fasten verschärften Kerker verurtheilt und zwar: Anton Podkrischnik zu 8 Monaten, Franz Juritsch zu 6, Matthäus Juritsch zu 8, Johann Stern auch zu 6 Monaten, Helene Juritsch zu 1 Jahr, Johann Juritsch zu 10, Katharina Juritsch und Peter Juritsch zu 8 Monaten.

(Im Gasthause.) Der Bauernsohn Franz Stachel von Boschitz hatte in Novak's Gasthause zu Podvin dem Jakob Novak aus geringfügiger Ursache mit einer hölzernen Mißschaukel einen Schlag auf den Kopf versetzt und ihn dadurch schwer beschädigt, daher er zu 9monatlichem schweren Kerker verurtheilt wurde.

(Wiederholt abgestraft.) Der Müllerbursche Thomas Murko von Studenitz wurde wegen Diebstahls schon einigemal gestraft, was ihn jedoch nicht abhielt, am 22. Juni l. J. dem Müller Michael Bodenik drei Fünferbanknoten

zu stehlen. Murko ist geständig und erhielt eine dreimonatliche schwere Kerkerstrafe zuerkannt.

(Ein diebischer Handwerker.) Der Tischler Johann Tschontsch in Großvodin hatte beim Kaufmann Matthäus Löschnig in Gl. Kreuz die Wandgestelle herzurichten und benützte die Gelegenheit das Ausräumens dazu, daß er 18 Tücher im Werthe von 25 fl. 10 kr. entwendete. Er wurde wegen dieses Diebstahls zu 1 Monat schweren Kerker verurtheilt.

(Ungerecht beschuldigt.) Der Grundbesitzer Paul Pregl in Freiheit hatte in der gegen ihn anhängigen Rechtsache des Franz Pregl wegen Zahlung von 140 fl. s. A. bei dem Bezirksgerichte Windisch-Feistritz den Eid abgelegt, es sei nicht wahr, daß er in der Notariatskanzlei des Dr. Radei mit dem Kläger über dessen Erbschaftsforderung nach Georg Regl eine Verrechnung gepflogen, nach welcher sich für Franz Pregl ein Guthaben von 261 fl. ergab, was er als richtig anerkannt habe. Paul Pregl wurde aber wegen Meineid angeklagt, hievon aber bei der Hauptverhandlung freigesprochen.

(Eine fürchterliche Drohung.) Bei einem Streite im Gasthause zu Graßnigg bedrohte ein Maschinheizer die Wirthin und Kellnerin und verstieg sich schließlich gegen einen anwesenden Schichtmeister zu den fürchterlich klingenden Worten: „jaz morem se dones siht majstra hinrihtat!“

Haushaltungsschule.

Die Aufnahme der Schülerinnen in die Haushaltungsschule findet am 20. von 9—12, am 23. und 26. d. M. von 2—4 Uhr bei Fräulein Jalas, Casinogasse 12, statt.

Jene Schülerinnen, welche die Anstalt schon besuchten, haben den Tauffchein, die neu Eintretenden nebst dem Tauffcheine auch das Entlassungszeugniß einer Volks- oder Bürger-schule vorzuweisen. Das Damenkuratorium.

Kirchenparamenten-Ausstellung.

Im Priesterhause zu Marburg wird am 20. September d. J. um 5 Uhr Nachmittags eine Kirchenparamenten-Ausstellung des Vereines zur beständigen Anbetung des allerb. Altarsakraments eröffnet, welche an den drei nachfolgenden Tagen unter freiem Zutritte von Jedermann kann besichtigt werden.

Die Vereinsleitung.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Für 2 Pfennige entfernt man durch W. Engeljohann's Tinkalin jeden Zahnschmerz sofort. Allein echt zu beziehen um 70 kr. gegen Einsendung in Briefmarken durch den Erfinder W. Engeljohann, Berlin, Lindenstraße 20.

Eingefandt.

Öbliche Redaktion!

Ich ersuche um folgende Richtigstellung des Berichtes über die Wählerversammlung vom 12. d. in der letzten Nummer Ihres geschätzten Blattes, betreffend meine Rede.

Ich habe nicht gegen die Sonntagsruhe und den Befähigungsnachweis gesprochen. Ich erklärte vielmehr, daß diese Punkte nur für das Kleingewerbe bestehen und habe den Herrn Abgeordneten ersucht, daß derselbe dahin wirken möge, daß auch Fabrikanten und Kaufleute zur Beibringung des Befähigungsnachweises verhalten werden und die Sonntagsruhe auch für die Fabriken gelten solle.

Josef Martini,

Obmann des Gewerbevereines.

Eingefandt.

Nächtliche Ruhestörung.

Gestern Nachts um 2 Uhr wurden die Bewohner der Pfarrhof-Gasse durch einen argen Skandal aus ihren Schläfe geweckt. Es wurde gefungen, gejohlt, an den Hausthüren, sowie an den Jalousien mehrerer Häuser gepölkert und der größte Unfug getrieben. Infolge dessen werden die Quatiergeber ersucht, solche Exzedenzen künftighin zuhause an die Kette zu legen, damit sich dieser Skandal nicht wiederhole.

Mehrere Bewohner der Pfarrhof-Gasse.

Vom Büchertisch.

„Zeitschrift für Elektrotechnik.“

Herausgegeben vom Elektrotechnischen Verein in Wien. Redigirt von Josef Kareis. (Pränumerationspreis jährlich, 24 Hefte, 8 fl. N. Hartleben's Verlag in Wien.)

Diese vortreffliche Zeitschrift setzt mit dem soeben erschienenen siebzehnten Hefte ihren III. Jahrgang 1885 mit einer abwechslungsreichen Reihe werthvoller Beiträge fort. Die beste Empfehlung bildet wohl die außerordentliche Reichhaltigkeit des vorliegenden Heftes, aus dessen Inhalt wir nur hervorheben: Die elektrischen Eisenbahn-Einrichtungen auf der Elektrischen Ausstellung in Wien 1883. Bericht der Technisch-wissenschaftlichen Kommission, Sektion VI a. (Fortsetzung.) — Ueber relative Werthe der magnetischen Momente verschieden gewickelter ringförmiger Elektromagnete. — Ueber kalorimetrische Messungen an Glühlampen. — Elektrische Bogenlampen von Klostermann. — Beschreibung der Anlage des Telephon-Netzes in Triest. (Schluß.) — Protok. Dimisch. Ein Beitrag aus der Geschichte der Elektrizität aus Manuskripten, von Dr. J. Frieß. — Ein Wort für die Errichtung eines elektrischen Museums. — Ueber eine neue Methode zur Bestimmung der Größe der Moleküle. — Antwerpener Ausstellung. — Kleine Nachrichten. — Die Zeitschrift erweist sich jedem Fachmanne und Interessenten der Elektrotechnik als geradezu unentbehrlich und kann in jeder Hinsicht bestens empfohlen werden.

Der „Wiener Bote“ von Karl Eimar für das Jahr 1886 ist uns soeben zugekommen. Wie immer, so werden auch dieses Jahr die zahlreichen Freunde diesen Kalender freudig begrüßen und in ihm den alten, liebgewordenen Kameraden wieder erkennen. Außer zahlreichen Erzählungen, darunter eine reizende Geschichte von L. Anzengruber, dem lustigen Allerlei, der Rundschau für die Zeit vom Juli 1884 bis Juni 1885, enthält der Kalender auch sonstige praktische Belehrungen, wie über Postsparkassen, Stempel- und Gebührentarife, allgemeine Postbestimmungen, Telegraphen-tarife, Ziehungen sämtlicher österr.-ungar. Lotterien-Effekten u. s. w. Wenn wir noch erwähnen, daß die Illustrationen (zirka 170) wie immer künstlerisch ausgeführt sind und eine Hauptzierde dieses Kalenders bilden, so glauben wir unsere geehrten Leser nicht besser berathen zu können, als ihnen zu empfehlen, sich den „Wiener Bote“ anzuschaffen. Erschienen sind zwei Ausgaben, u. z. eine Volksausgabe für 40 kr. und eine Prachtausgabe, gebunden in Leinwand mit Goldprägung für 75 kr.

Am 1. Oktober l. J. erscheint die erste Nummer der humoristisch-satyrischen Zeitschrift

„Marburger Hans-Jörgel“

und wird vorläufig zweimal monatlich (am 1. und 15.) ausgegeben. Das Blatt wird allen berechtigten Wünschen und Beschwerden der Bevölkerung Marburgs und Untersteiermarks zur Verfügung gestellt und nebst kommunalen Angelegenheiten auch Theater- und Kunstnachrichten, wie auch Novellen zc. bringen. Nachdem nur der Verkauf per Nummer (à 10 kr.) beabsichtigt ist, werden Abonnenten nicht angenommen. An unfreiwilligen Mitarbeitern für den „Marburger Hans-Jörgel“ ist ein solcher Ueberfluß, daß nur an die freiwilligen Mitarbeiter die Bitte gerichtet wird, recht bald ihre Einsendungen an uns zu richten.

Einzelne Nummern sind in der Redaktion und bei E. Grerer am Burgplatz zu haben.

Die Zustellung ins Haus erfolgt bei jenen P. T. Lesern kostenfrei, welche ihre Adressen der Redaktion bekannt geben werden.

Marburg, am 10. September 1885.

Für die Redaktion des
„Marburger Hans-Jörgel“
Stöck.

Telegraphische Witterungsprognose
der k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien vom 17. Septemb. N. M. Mitgetheilt durch die Landes-Obst- und Weinbauschule.
Luftdruck-Minimum: 745—750 Nordl. Spanien.
Maximum: 770—765 Europ. Türkei.
Zweites Minimum: Niederlande.
Prognose: Südl. Winde. Vorwiegend heiter. Trocken. Warm. Westwetter drohend.

„Neue Bierquelle“

Burgplatz 6.

Heute Freitag

Grazer Concertgesellschaft.

Lieder- und Operettensängerin

Fr. **Albine.**

Intermezzisten

Widhalm und Antonio.

Concertmeister **Kiendler** von der Gesellschaft **Walter.**

Programm reichhaltig und decent.

Anfang 8 Uhr.

Entrée frei.

Ein schön möblirtes Bimmer

sofort zu beziehen: Domplatz Nr. 6. (1143)

Ein Bäckerlehrlinge

wird aufgenommen.

(1210)

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Wegen Abreise

ein schöner Bösendorfer-Flügel und verschiedene Möbel, Küchengeräth und Bücher zu verkaufen. Anfrage im Compt. d. Bl. (1221)

Einladung

zur Hauptversammlung des **Marburger Gewerbevereines** am Samstag den 19. September 1/2 8 Uhr Abends in **Machers Salon** „zur neuen Bierquelle“.

Tagesordnung:

1. Einläufe.
 2. Rechtfertigung des Gewerbevereines wegen „der entschiedenen Zurückweisung“ seiner Vorwürfe in der Sitzung des Gemeinderathes vom 3. September 1885.
 3. Schreiben des Comitès der Regional-Ausstellung um Beistellung von Vereinsmedaillen.
 4. Anträge betreffs der Gemeinderathswahl.
 5. Freie Anträge.
- Freunde des Vereines sind willkommen.
Der Ausschub.

Erklärung.

Ich bedaure, Herrn Joh. Böcker durch meine Aeußerungen beleidigt zu haben und nehme dieselben hiemit zurück.
1223) Rosa Böckling.

Ein Zimmer,

bequem möblirt, sonnseitig, ist mit 1. Oktober an einen stabilen Herrn zu vergeben: Kaiserstraße Nr. 14, parterre. (1222)

Sauerbrunn Bad Radein
mit seinem reichhaltigen Natron-Lithion-Säuerling. Garrod's Versuche haben erwiesen, dass das kohlen-säure Lithion bei Gichtleiden das beste u. sicherste Heilmittel ist.

Der Radeiner Sauerbrunn ist das beste Tafelwasser.
Beschreibung u. Tarife gratis und franco.

Bei Radkersburg via Spielfeld
Bäder, Wohnungen, Restauration billig. Aufträge u. Bestellungen an die Brauereiverwaltung Radein.

Durch den Reichtum an Kohlen-säure, Natron und Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specificum bei: Gicht, Gallen-, Blasen- u. Nierensteinen, Hämorrhoiden, Scrofeln, Kropf, Gelbsucht, Magenleiden und bei Katarrhen überhaupt.

Ziehung schon am 31. Oktober

11 Lose

Nur noch-wenig Vorrath

Budapester Lose á 1 fl.
Ausstellungs-Lose

Haupttreffer in barem Gelde

100.000 Gulden

4000 Treffer
20.000 fl. 10.000 fl. 5000 fl. u. etc.

• Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung Budapest, Andrassy-út 43.

Marburger Renn-Verein.

Trab-Wettfahren

Sonntag den 20. September 1885 Nachmittag 2 Uhr auf dem
Thesner Exercierplatze nächst Windenau.

Das Programm enthalten die Plakate.

Das Betreten der Rennbahn ist strengstens untersagt; es wird auch ersucht keine Hunde mitzunehmen. Passe-partout-, Gründer- und Mitglieder-Marken sind sichtbar zu tragen.

Während des Trabfahrens spielt die Musikkapelle des k. k. 47. Inf.-Regimentes Freiherr von Beck.

Bei sehr ungünstigen Witterung findet das Fahren den nächstfolgenden Tag statt.

Preise der Plätze: Eintritt in den innern Raum der Rennbahn (Passe-partout-Marken) 2 fl. Ein Tribünen-Sitzplatz 60 kr. I. Stehplatz (nächst der Tribüne) 30 kr. II. Stehplatz 10 kr. Für Zuseher, welche in ihren Wagen verbleiben: Wagenkarte für einen Zweispänner (giltig für 4 Personen excl. Kutscher) 2 fl., Einspänner (für 2 Personen excl. Kutscher) 1 fl. Reiter zahlen 1 fl.

1220

Steirische Landes-
Kohitsch-Sauerbrunn
Cura-Anstalt
Unter-Steiermark.
Südbahnstation Pölschach.

Berühmter Glaubersalz-Säuerling, Stahlbäder, Kaltwassercur, Molkencur. — Indication: Erkrankungen der Verdauungs-Organen. — Comfortabler Aufenthalt.
Saison Mai bis October.
Prospecte u. Wohnungsbestellungen bei der Direction.

DAS BESTE
Cigaretten-Papier
IST DAS ECHE
LE HOUBLON

Französisches Fabrikat
von **CAWLEY & HENRY**, in **PARIS**
Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN
D. J. J. Pohl, D. E. Ludwig, D. E. Lippmann
Professoren der Chemie an der Wiener Universität
bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität
seltener absoluten Reinheit und weil demselben
keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemischt sind.

LE HOUBLON 500 FEUILLES
FORMAT C. C. FRANÇAIS
Cawley & Henry
Propriétaires
FAC-SIMILE DE L'ETIQUETTE 17, rue Béranger, à PARIS

Das Waarenhaus „zum Rebus“
Herrengasse **GRAZ** Herrengasse
empfiehlt (1208)

Neuheiten
in ansehnlichen
Stickerei-Arbeiten
auf Leinen, Jute, Java, Canवास, Goldbrocat u. anderen Fantasiestoffen,
angefangene und fertige
Smyrna-Teppich-Knüpfarbeiten,
Mode-Fantasie-Stoffe zum Sticken,
Leder-Specialitäten mit Stickerei,
Häckelmuster,
reizende Neuheiten von **montirten Körbchen;**
Ferner **sämtliches Material zum Buntsticken, Säkeln u. Stricken.**

Neu! Handwebe-Apparat „Penelope“ **Neu!**
alleinige Niederlage für Steiermark, Kärnten
und Krain.

3. 12152. **Edikt.** (1203)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen der Erben des am 26. Juni 1885 zu Tragac verstorbenen Grundbesizers Johann Pöscharnik, die freiwillige öffentliche Versteigerung der nachfolgenden Verlagsrealitäten, a) E. N. 36 der C. G. Tragac, behauste Subrealität im Schätzwerthe per 5500 fl., b) E. N. 48 der C. G. Ranzenberg, unbehauste Weingartrealität im Schätzwerthe per 450 fl., c) E. N. 72 der B. G. Dohreng, behauste Weingartrealität im Schätzwerthe per 950 fl. bewilliget, und deren Vornahme in der Amtskanzlei Nr. 9 dieses Bezirksgerichtes auf den

19. September 1885

Vormittags von 10—12 Uhr angeordnet wurde. Kaufslustige werden hiezu mit dem eingeladen, daß jeder Lizitant ein 10% Badium vom Schätzwerthe zu erlegen hat, daß das Schätzungsprotokoll, Grundbuchextract, Lizitationsbedingungen und Auemahbogen bei diesem Gerichte eingesehen werden können, und daß die Realitäten gesondert in obiger Reihenfolge ausgerufen und an den Meistbietenden nicht unter dem Schätzwerthe verkauft werden.

Die Rechte der Tabulargläubiger werden durch diese freiwillige Lizitation nicht berührt.
K. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U.
am 29. August 1885.

Hausverkauf.

Das zum Verlasse der Schlosserswitwe Frau Cäzilia Bogatschnig gehörige Haus sammt Garten in der Mühlgasse zu verkaufen.
Auskunft ertheilt Dr. Franz Radey,
k. k. Notar in Marburg. (1217)

Ein nettes gassenseitiges Zimmer, möblirt, in frequenter Gasse, ist an einen stabilen Herrn oder Herrn Studiosen sogleich zu vergeben. (1214)
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Zimmer

mit oder ohne Möbel, separater Eingang, ist vom 1. Oktober an zu vermieten:
Mühlgasse Nr. 1. (1202)

Zu vermieten: Ein großes gewölbtes Lokale.

Anfrage bei Josef Kartin. (1178)

Sede bedeutendere Weinhandlung, jede intelligent betriebene Weinstube, alle größere Mengen Wein konsumierenden Hotels und Gasthäuser, sowie selbstverständlich alle größeren und intelligenteren Weinproduzenten, Weincommissionsäre und Wein-Agenten, die Schaumweinfabriken etc. des In- und Auslandes beziehen die jeden Donnerstag im Formate der größten Wiener Tagesblätter erscheinende große

Allgemeine Wein-Zeitung.

Pränumeration fl. 2 per Quartal.
Herausgeber: **Hugo H. Hirschmann.** Redakteur: **Prof. Dr. J. Bersch.**
Ankündigungen jeder Art finden durch sie in den betreffenden Kreisen die größte Verbreitung, und werden in der „Allgemeinen Wein-Zeitung“ angekündigte

Wien-Verkäufe
sicheren Erfolg haben. Derlei sowie alle anderen Ankündigungen übernimmt billigst jede Annoncen-Expedition, sowie die Administration der Allgemeinen Wein-Zeitung,
WIEN, I., Dominikanerbastei 5. (788)

Edikt. (1217)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D. U. wird bekannt gegeben, daß am
2. Oktober 1885

Vormittag von 11—12 Uhr in der Gerichtskanzlei, II. Stock Thür Nr. 1, die Lizitationszugleich Accordverhandlung zur Sicherstellung der Verpflegung und Reinhaltung der Häftlinge für das Jahr 1886 stattfindet, wozu Unternehmungslustige eingeladen werden.

Der Stand der Häftlinge beläuft sich per Tag durchschnittlich auf 40 Köpfe.
Jeder Lizitant hat eine Caution pr. 300 fl zu erlegen.

Die übrigen Lizitationsbedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg r. D. U.
am 8. September 1885.

Ein gesitteter Knabe,

mit guten Schulzeugnissen versehen, der beiden Landessprachen mächtig, wird sogleich als Lehrling aufgenommen bei **Jos. Spallh,** Gold- u. Silberarbeiter in Pettau. (1200)